



Klinik aktuell

Nr. 1/2010

Das Medizinjournal

Optimale Behandlung bei Darmkrebs

Die hohe Qualität des Darmzentrums im Haus St. Elisabeth, in dem Prof. Dr. Franz Ludwig Dumoulin, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin, und Dr. Dr. h.c. Wolfram H. Bell, Chefarzt der Abteilung für Chirurgie, mit ihren Teams eng zusammenarbeiten, hat sich herumgesprochen: Im vergangenen Jahr verdoppelte sich die Patientenzahl.

Durch umfangreiche Investitionen in modernste Medizintechnik sind diagnostische und therapeutische Eingriffe für den Patienten sicher, schonend und wenig belastend. Bei der Darmspiegelung lassen sich dank modernster Endoskope kleinste Vorläufer einer Krebserkrankung aufspüren und sofort entfernen. Sollte es bereits zu Darmkrebs gekommen sein, trägt Prof. Dr. Dumoulin, ausgewiesener Gastroenterologe und Spezialist für endosko-

pische Eingriffe, Polypen und kleine Tumoren im Magendarmtrakt ab. Größere Karzinome des Grimmdarms werden durch den erfahrenen Viszeralchirurgen Dr. Dr. h.c. Bell meist mit „Schlüssellochchirurgie“ entfernt. Ihm steht dazu die modernste apparative Ausstattung mit Video-Laparoskopie in HDTV-Technologie zur Verfügung. Das bedeutet für den Patienten ein hohes Maß an Sicherheit: Laut Statistik treten kaum Komplikationen auf.

Die Darmkrebspatienten profitieren zudem vom Zusammenschluss der Ärzte und Krankenhäuser zum Integrativen Darmzentrum Bonn/Rheinsieg (IDZB) mit dem Ziel, Diagnostik, Therapie und Nachsorge in der Bonner Region interdisziplinär und leitliniengerecht zu optimieren. So führen Prof. Dr. Dumoulin und Dr. Dr. h.c. Bell wöchentlich eine onkolo-

gische Fallkonferenz mit Onkologen, Strahlentherapeuten, Pathologen und Radiologen durch. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Kooperation mit den Hausärzten.

Inzwischen wurden in der internistischen und chirurgischen Fachabteilung die Voraussetzungen zur OnkoZert-Zertifizierung als Darmkrebszentrum nach den Anforderungen der Deutschen Krebsgesellschaft geschaffen. Ein Probe-Audit verlief sehr positiv, so dass Prof. Dumoulin mit der Erteilung des Zertifikats noch in diesem Jahr rechnet.

Zu den Aufgaben eines Darmzentrums gehört auch die Aufklärungsarbeit. Diesem Zweck dient das Arzt-Patienten-Seminar „Darmkrebs: Vorsorge, Diagnostik und Behandlung“ am 24. März im Haus St. Elisabeth (Programm s.u.), bei dem die Experten direkt befragt werden können.

INHALT

- 1 Das Darmzentrum | Arzt-Patienten-Seminar Darmkrebs
- 2 Der neue Computertomograph | Neuerungen in der Physiotherapie im Haus St. Petrus | Impressum
- 3 Arzt im Porträt: Frau Dr. Auerbach | Die Gynäkologie und Geburtshilfe stellt sich vor
- 4 Verabschiedung von Dr. Hüneburg als Ärztlicher Direktor | Interview mit seinem Nachfolger PD Dr. Textor | Termine



Prof. Dr. Dumoulin u. Dr. Dr. h.c. Bell

Ein begehbare Darmmodell mit Polypen

Arzt-Patienten-Seminar am 24. März: Darmkrebs - Vorsorge, Diagnostik und Behandlung

Termin: Mittwoch, 24. März 2010, 17.00–20.00 Uhr

Ort: Cafeteria Haus St. Elisabeth

17.00 Uhr Begrüßung (Dr. Dr. h.c. Bell)

17.10 Uhr Der Entstehung von Darmkrebs vorbeugen: die beste Ernährungsstrategie (Dr. Sauer)

17.30 Uhr Möglichkeiten der Vor-

sorge: Stuhltests, Darmspiegelung und mehr (Dr. Bockelmann)

18.30 Uhr Operationsverfahren: oftmals als minimal invasive Operation („Schlüssellochchirurgie“) möglich! (Dr. Podlinski)

18.50 Uhr Chemotherapie zur Sicherung des operativen Therapieerfolges (PD Dr. Vaupel / Prof. Dr. Verbeek)

19.10 Uhr Die Bestrahlung vor oder nach der Operation: eine wichtige Ergänzung zur Chirurgie (Dr. Haller)

19.40 Uhr Die Rolle der Darmzentren in der Vorsorge, Früherkennung und Therapie von Darmkrebs (PD Dr. Schmidt)

19.50 Uhr Zusammenfassung (Prof. Dr. Dumoulin)

Ein Quantensprung in der Computertomographie: der 256-Zeilen-CT

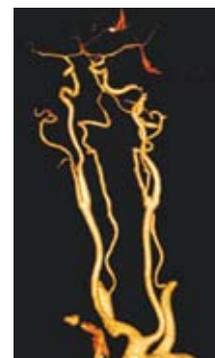
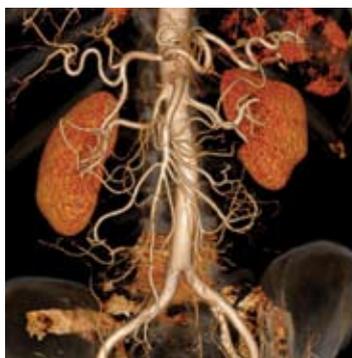
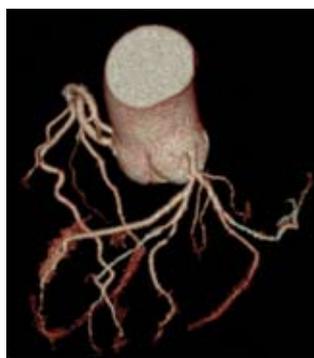
Gestochen scharfe Bilder vom Herzen sowie von Gefäßen mit weniger als einem Millimeter Durchmesser und dabei für den Patienten eine um den Faktor drei bis fünf geringere Strahlenbelastung – diese Vorteile bietet der neue 256-Zeilen-Computertomograph, der den 64-Zeiler im Haus St. Petrus ersetzt. Während die Röhre, welche die Röntgenstrahlen aussendet, um den Patienten rotiert, werden 256 Schichtbilder gleichzeitig aufge-

nommen, aus denen der integrierte Rechner hoch aufgelöste dreidimensionale Aufnahmen erstellt.

Der neue CT ist auch erheblich schneller als herkömmliche Geräte, da die auf einem Luftkissen gelagerte Röhre viermal pro Sekunde rotieren kann. Dies ist besonders in der Herzbildgebung von großer Bedeutung: Das Herz wird in allen Bewegungsphasen aufgenommen, und bisher nicht sichtbare Details der Herzkranz-

gefäße können präzise dargestellt werden.

Bei Unfallopfern schafft ein blitzschneller Ganzkörper-Scan (10 Sekunden) rasch Aufschluss über die Schwere der Verletzungen. Ergebnisse, die aufgrund von Bewegungsstörungen schwer zu beurteilen sind (Verwacklungen), gehören mit dem Hochleistungsgerät der Vergangenheit an. Es kann deshalb auch bei schwer erkrankten und verletzten Patienten eingesetzt werden.



CT-Bilder.: Becken- u. Beingefäße, Hauptschlagader mit Koronararterien, Bauchgefäße, Hüfte (3D), hirnersorgende Gefäße

Die Physiotherapie im Haus St. Petrus in neuem Glanz

Ein um mehr als zehn Quadratmeter vergrößerter Raum für die Medizinische Trainingstherapie (MTT) und ein schöner Gymnastikraum für Übungen in der Gruppe sowie modernisierte, helle Büros

sind das Ergebnis der Umbauten in der physiotherapeutischen Abteilung im Haus St. Petrus. Die neu gestaltete Anmeldung ist Anlaufpunkt für die Patienten der leitenden Physiotherapeutin Gisela Mosen und ihres Teams.

Neben einer freundlichen Sekretärin kümmern sich sechs Physiotherapeuten und zwei Masseure um die Mobilisation nach einer orthopädischen, unfall- oder gefäßchirurgischen Operation, um kardiologische sowie um Schmerz-Patienten. Dazu stehen im MTT-Raum für individuell gestaltete Trainingsprogramme Ergometer, ein Doppelseilzug und spezielle Geräte zum Krafttraining an Rumpf, Armen und Beinen zur Verfügung. Neu hinzugekommen ist ein Laufband zur Unterstützung des Ausdauertrainings sowie zum Aus-testen der schmerzfreien Gehstrecke bei Gefäß-Patienten.

Neben Gymnastik und Entspannungsübungen bietet der Gymnastikraum jetzt auch vier Geräte für das Work-Hardening des Göttinger Rücken-Intensiv-Programms (GRIP). Einzeltherapie



Krafttraining im vergrößerten MTT-Raum

mit Krankengymnastik, Lasertherapie, Ultraschall, Massage und Lymphdrainage findet in den Kabinen und im Schlingentischraum sowie auf den Stationen statt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit der ambulanten Therapie.

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinschaftskrankenhaus St. Elisabeth |
St. Petrus | St. Johannes gGmbH, Bonner
Talweg 4-6, 53113 Bonn | www.gk-bonn.de

Redaktion

Christoph Bremekamp, v.i.S.d.P.
Dr. Brigitte Linden

Konzept | Realisation

Katharina Müller-Stromberg, Gotenstr. 27,
53175 Bonn | www.kms-bonn.de

Fotos

Dr. Brigitte Linden, Michael Pröck

Auflage | 3.000



Unsere Ärzte stellen sich vor: Dr. med. Claudia Auerbach

Sie gehört seit August zum Team der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe – und das, wie sie betont, „mit Begeisterung“. Frau Dr. Claudia Auerbach folgte ihrem Kollegen Dr. Joachim Roos, der Chefarzt am Gemeinschaftskrankenhaus wurde, vom Klinikum der RWTH Aachen. Dort hatte sie nach ihrem Medizinstudium und ihrer Assistenzarztzeit an einer kleinen reinen Frauenklinik sowie am Universitätsklinikum ihren Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe gemacht.

Ein weitgefächertes Fachwissen und vielfältige praktische Erfahrung verschaffte sie sich durch die Tätigkeit am Universitätsklinikum mit Schwerpunkt Risikoschwangerschaften sowie in einer gynäkologischen Praxis, wo sie gleichzeitig einige Stunden pro Woche arbeitete und mit der ganzen Bandbreite gynä-

kologischer Fälle konfrontiert wurde. Zusätzlich spezialisierte sie sich auf die Diagnostik und Therapie von Dysplasien (Zellveränderungen an Gebärmutterhals, Vagina und Vulva), die unbehandelt zu Karzinomen führen können.

Seit 2007 leitete sie in Aachen die Dysplasie-Sprechstunde und hat dieses Angebot jetzt auch am Gemeinschaftskrankenhaus etabliert – mit regem Zulauf auch vieler junger Mädchen. Sie individuell gut zu beraten und ihnen durch ausführliche Aufklärung die Angst zu nehmen, ist ihr sehr wichtig: „Vorstufen von Gebärmutterhalskrebs sind zu hundert Prozent heilbar.“

Dazu müssen Zellveränderungen genau diagnostiziert und dann behandelt werden. Hier helfen die Kolposkopie (Betrachtung unter einem Spezialmikroskop) und die gezielte Gewebeentnahme weiter.

Bei Krebsvorstufen und kleinen Tumoren führt Frau Dr. Auerbach eine Konisation durch, bei der nur ein kleiner Gewebekegel aus dem Gebärmutterhals ausgeschnitten wird.

Frauen mit Kinderwunsch entfernt sie per Schlingenabtragung einen möglichst flachen Kegel, nach dem Motto „nur soviel wie nötig“.

Im Kreißsaal steht sie den werdenden Müttern bei und führt bei Bedarf einen Kaiserschnitt durch. Froh ist sie über die steigenden Geburtenzahlen und die gute Zusammenarbeit im Team im Haus St. Elisabeth sowie mit den niedergelassenen Kollegen: „Das kommt unseren Patientinnen zugute!“



Gynäkologie im Haus St. Elisabeth: Frauen und Babys in guten Händen

„Nach seinen ersten Monaten als Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe zieht Dr. Joachim Roos eine positive Bilanz: „Der Kreißsaal hat gut zu tun, und bei den chirurgischen Eingriffen konnten wir die schonenden laparoskopischen Operationstechniken ausweiten.“

Neben der Hysterektomie (Gebärmutterentfernung) ohne Bauchschnitt, bei der er die Instrumente durch Mini-Schnitte einführt und die Gebärmutter durch die Scheide entfernt, wendet er auch die laparoskopische Teilentfernung der Gebärmutter an, bei welcher der Gebärmutterhals erhalten bleibt und der Beckenboden geschont wird. Dr. Roos: „Mit den minimal invasiven Techniken hat die Patientin weniger Schmerzen, erholt sich rascher und wird deutlich früher nach Hause entlassen.“ Durch die neu angeschafften laparoskopischen Instrumente mit Full-HD-Kamera und das moderne Operationsbesteck kön-

nen die Eingriffe zügiger durchgeführt werden. Kleinere Operationen erfolgen weiterhin ambulant.

Einen zweiten Schwerpunkt legt Dr. Roos auf die Behandlung der Beckenbodenschwäche mit Gebärmutterensenkung oder Harninkontinenz: Die geschädigten Bindegewebsstrukturen werden durch ein Netz ersetzt, um das ursprüngliche Gleichgewicht der Beckenbodenfunktion wiederherzustellen und seine tragenden Strukturen zu stabilisieren.

In der Geburtshilfe verfügt Dr. Roos über die besondere Expertise für die Behandlung von Risikoschwangerschaften. In Nottfällen wird ein Team der Kinderklinik des St. Marienhospitals hinzugerufen. Die gute ganzheitliche Betreuung durch Ärzte, Hebammen und Schwestern stellt sicher, dass die werdenden Eltern das Krankenhaus trotz modernster Medizintechnik als angenehme, Vertrauen erweckende Umgebung erleben. Dazu steht das geburtshilfliche Team ihnen

schon in der Schwangerschaft mit Infoabenden, Geburtsvorbereitungs- und Säuglingspflegekursen zur Seite: „Jede werdende Mutter kann in individuellen Gesprächen alles ansprechen, was sie bewegt.“ Im vergangenen Jahr wurde das Gemeinschaftskrankenhaus als erstes in Bonn von WHO und UNICEF als „Babyfreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet. Denn hier wird gleich nach der Geburt alles für die die Mutter-Kind-Bindung getan und das Stillen besonders gefördert. Auch nach der Entlassung können die Mütter die Hilfestellung der Stillambulanz in Anspruch nehmen.

Rufnummern Gynäkologie

Name	Durchwahl
Chefarzt	
Dr. Joachim Roos	508 15 81
Oberärzte	
Dr. Claudia Auerbach	508 72 71
Dr. Jacek Mazur	508 72 72



Stabwechsel im Direktorium des Gemeinschaftskrankenhauses

In einer Feierstunde wurde Dr. Hilmar Hüneburg, Chefarzt der Abteilung für Anästhesie/Intensivmedizin und Schmerztherapie, nach fast 22 Jahren als Ärztlicher Direktor verabschiedet. Als einschneidendes Ereignis seiner Amtszeit hob er den gelungenen Zusammenschluss des St. Petrus Krankenhauses mit dem St. Elisabeth Krankenhaus und schließlich mit dem St. Johannes-Hospital zum heutigen Gemeinschaftskrankenhaus hervor. Dazu kam die neue medizinische Ausrichtung, die zu einem großen Imagewandel führte. Dr. Hüneburg: „Früher war das St. Petrus das Unfallkrankenhaus. Die anderen Abteilungen wurden gar



Feierstunde: Dr. Hilmar Hüneburg (r.) übergibt das Amt des Ärztlichen Direktors an PD Dr. Jochen Textor.

nicht richtig wahrgenommen. Heute haben wir ein rundes Angebot.“ Als Beispiel nannte er den Aufbau der Radiologischen Abteilung seit 2003 und in der Folge das Herz- und Ge-

fäßzentrum.“ Eines seiner Hauptanliegen war stets die Krankenhaushygiene, die heute höchsten Standards genügt. Und mit Stolz verweist er auf die gute zwischenmenschliche Atmosphäre im Gemeinschaftskrankenhaus. Der Generalobere Bruder Peter betonte den Vorteil des ehrenamtlichen Ärztlichen Direktors: „Er steht mitten im Geschäft.“

Dr. Hüneburgs Nachfolger als Ärztlicher Direktor, PD Dr. Jochen Textor, Chefarzt der Radiologie, geht seine Aufgabe mit Elan an. Ein großer Vorteil für ihn sei, dass Dr. Hüneburg dem Haus als Chefarzt erhalten bleibe: „So kann ich auf seine Erfahrung und seinen Rat zurückgreifen.“

Kooperationen konsequent weiterentwickeln

Der neue Ärztliche Direktor des Gemeinschaftskrankenhauses, PD Dr. Jochen Textor, Chefarzt der Abteilung für Radiologie, erläutert seine Aufgaben.

Worin liegt die Herausforderung des Amtes als Ärztlicher Direktor?

Angesichts der gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen, des Kostendrucks und der Wettbewerbssituation gilt es, ständig Neues zu bewältigen und angesichts immer neuer Herausforderungen gute Lösungen für das Gemeinschaftskrankenhaus zu

finden, um die traditionell hohe medizinische und pflegerische Qualität zu sichern und gemäß unserem christlichen Leitbild den Patienten mit seinen körperlichen und seelischen Bedürfnissen in den Mittelpunkt zu stellen.

Für die Umsetzung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Ärztlichen Direktors nicht nur mit den ärztlichen Mitarbeitern, sondern auch mit allen anderen Fachgruppen des Hauses wie Pflegedienst, Verwaltung und technischer Abteilung und ganz besonders mit der Mitarbeitervertretung erforderlich.

zierung des Darmzentrums durch ONKOZERT erfolgen. Aber auf all diesen Gütesiegeln dürfen wir uns nicht ausruhen. Wir müssen ständig an der Qualität arbeiten.

Wohin geht die Entwicklung des Gemeinschaftskrankenhauses?

Der Zusammenschluss der Kliniken St. Elisabeth, St. Petrus und St. Johannes zum Gemeinschaftskrankenhaus, verbunden mit einer breiteren medizinischen Ausrichtung, ist eine Erfolgsgeschichte. Wir werden Kooperationen konsequent weiterentwickeln, insbesondere mit dem Marienhausklinikum in Bad Neuenahr-Ahrweiler, mit dem wir das Herz- und Gefäßzentrum Rhein-Ahr gebildet haben, mit dem St. Franziskus Krankenhaus Eitorf und der LVR-Klinik Bonn sowie mit vielen niedergelassenen Kollegen. Das Ambulante OP-Zentrum im neuen „Gesundheitszentrum St. Johannes Hospital“ erhöht in den stark ausgelasteten Abteilungen für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie der Gefäßchirurgie die Flexibilität. Das neue Imaging Center im Haus St. Petrus ermöglicht bildgebende Diagnostik mit modernsten Geräten.

Wie sichern Sie die hohe Qualität der Patientenversorgung?

Durch konsequentes Qualitätsmanagement. Das Gemeinschaftskrankenhaus lässt sich regelmäßig durch externe Gutachter bewerten. Wir besitzen die Zertifizierung durch KTQ und proCum Cert, die auch die Verankerung der christlichen Werte im Organisationsablauf bestätigt. Unsere Akutschmerztherapie ist TÜV-geprüft, die Geburtshilfe durch WHO und UNICEF als „Babyfreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet. Noch in diesem Jahr soll die Zertifi-

TERMINE

17. März, 18 Uhr

Orthotreff Fortbildung Implantatallergie (für niedergelassene Orthopäden) im Haus St. Petrus

14. April, 8.30 Uhr, bis 16. April, 16.30 Uhr

Masterkurs Hüfte der Arbeitsgemeinschaft Endoprothetik (Referenten: Dr. Holger Haas und Prof. Dr. Dieter C. Wirtz) in der Beethovenhalle. Anmeldung: Tel.: 06131 / 5 01 52 57

19. Mai, 18 – 21 Uhr

Patienteninfobend Endoprothetik im Haus St. Petrus